

Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend



Eine Lektüre, die den Autor dieser Zeilen zunächst daran zweifeln ließ, ob er überhaupt weiterlesen sollte. Denn was interessiert mich, so sein Gedanke, was Ende der 50er und in den 60er Jahre im tief katholischen Bayern dem Autor dieser autobiografischen Zeilen passiert ist. Da gibt es sicherlich eine Menge Menschen, die über ähnliche Zustände berichten könnten. Das war nun mal die Nachkriegszeit in der Bundesrepublik und obwohl wahrscheinlich die Zustände in Bayern besonders reaktionär waren, Stichwörter Franz Joseph Strauß und der Katholizismus, gab es doch ähnliche Zustände auch in den anderen Bundesländern. Nicht zu letzt hat sich ja aus diesen Nachkriegszuständen die 68er Bewegung entwickelt, die, gesamtgesellschaftlich betrachtet, auch eine Abrechnung oder besser ein Befreiungsversuch (mit) von der Kriegsgeneration und den faschistischen Strukturen des Nachkriegsdeutschland war.

Die 68er sind Geschichte, sie haben viel bewirkt, für die Gleichstellung der Frau, für die Ökologie, für soziale Gerechtigkeit. Die biedere Nachkriegs - BRD wandelte sich dann, unter der ersten sozialliberalen Koalition (Willy Brandt), zu einem offeneren Land, mit der Möglichkeit zur wirklichen Demokratie. Die alten Nazis vegetierten nur noch in Altersheimen. Doch dann kam die erste richtige Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit, die zeigte, dass der Kapitalismus durch eine regulierende Politik nicht zu beherrschen ist.

Andreas Altmann ging in dieser Zeit den Weg der Befreiung. Er war einer von vielen, die sich im Aufbruch befanden. Er war als Kind nicht willkommen, wuchs in kaputten

Familienstrukturen auf. Trotz aller Erniedrigungen verlor er nicht seine Selbstachtung. Er fand Hilfe und Orientierung. Die Welt veränderte sich. Es gab Vorbilder, die andere Wege gingen. Die Jugend suchte ihren eigenen Weg. Andreas Altmann beschreibt seine Suche. Er versuchte sich als Schauspieler, litt unter seiner Talentlosigkeit, fing an zu reisen, ging, wie Janwillem van de Wetering (dessen Buch „Der leere Spiegel“ er dabei hatte), nach Japan, in ein buddhistisches Kloster. Er war auch in Poona bei Bhagwan. Probierte fast alles, was gerade in war, die ganze Palette der Angebote auf dem Psychomarkt. Dann entdeckte er das Schreiben für sich, zunächst Reiseberichte für die Zeitschrift Geo. Da hatte er seine Berufung, sein Talent entdeckt.

Die Lektüre der Erlebnisse des Autors hat Erinnerungen wachgerufen. Erinnerungen an die eigenen Erfahrungen, die nicht nur intellektuell registriert wurden, sondern auch Gefühle wieder erleben ließen, die so nur die Nachkriegsgeneration erlebt hat, deren Eltern in der Zeit der Faschismus gelebt haben und Opfer und Täter zugleich waren. Auch in Niedersachsen wurde in den Familien noch geprügelt, war der Vater im Krieg Soldat, die Mutter vielleicht Kriegsflüchtling aus den Ostgebieten, vertrieben von der sowjetischen Armee.

Das Buch ist zu empfehlen, weil es eine Zeit im Nachkriegsdeutschland beschreibt, die immer noch nicht ganz aufgearbeitet ist, nicht von allen der Nachkriegsgeneration und nicht von der Gesellschaft. Der Prozess der Aufarbeitung ist gegenwärtig und längst nicht abgeschlossen. Die aktuelle Entlarvung der katholischen Kirche als Hort der Kinderschänder ist nur ein Beispiel der laufenden Aufarbeitung. Und viele Menschen haben die Unterdrückung nicht überwunden und geben sie immer noch an ihre Kinder weiter. Besonders in der Provinz und im oberbayrischen Altötting, dem Ort der Leiden für den Autor, hat sich wahrscheinlich nicht als so viel verändert

Es gab zwar seit den 70er Jahren immer mehr Kirchenaustritte, trotzdem nimmt der Einfluss der Kirchen auf die Jugend aktuell wieder zu. Immer mehr ehemals kommunale Schulen werden in kirchlich geführte Schulen umgewandelt, weil den Kommunen die Steuereinnahmen wegbrechen. Auch die Naziideologie ist nicht ausgestorben. Unbelehrbare junge Nazis verbreiten ihre menschenfeindlichen Gedanken wieder, als hätte es die Nazidiktatur nie gegeben.

Und das ist die Botschaft dieses Buches von Andreas Altmann. Er erinnert daran, dass der Prozess der Aufarbeitung der Nazigewalt und ihr Erbe an die Bundesrepublik nicht

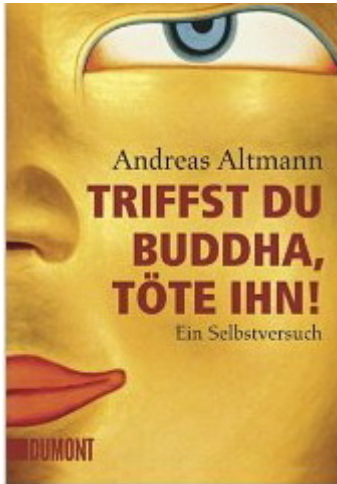
abgeschlossen ist. Die Erinnerung steckt noch tief in uns. Und parallel zur Erinnerung entwickelt sich schon wieder ein gesellschaftliches Klima, das zur Gewalt drängen könnte. Der Autor hat für sich einen versöhnlichen Weg gefunden, er setzt diese reaktionäre Zeit nicht fort, zieht einen Schlussstrich. Und er zeigt, dass nicht alle Menschen gebrochen werden können, dass eine Befreiung möglich ist und das Versöhnung mit den Unterdrückern (der Elterngeneration), die selbst Opfer waren, erreicht werden kann.

Besonders der Teil der Beschreibung von Andreas Altmann in der er von den Versuchen, seinen Weg zu finden, schreibt, sind hervor zu heben, denn sie zeugen von einer menschlichen Qualität, die sich nicht zerstören ließ. Eine Qualität, die jede neue Generation mitbringt, die menschliches Potential ist, die zwar bei den meisten Menschen im Laufe des Lebens doch zerstört wird, aber nicht wenige schaffen es, sich dem zu widersetzen und ein aufrechtes Leben zu führen.

Auch wenn dies schwierig ist, in einer Welt, die von neuem in die Barbarei drängt. Die kapitalistische Weltwirtschaftskrise gefährdet die mühsam aufgebauten demokratischen Ansätze. Der religiöse Wahnsinn nimmt wieder zu und die Kirchen tun, wie in der Vergangenheit, ihr möglichstes damit sich das Potential der Menschen nicht entfalten kann und tragen dazu bei, sie zu ängstlichen und abhängigen Untertanen zu machen.

Die Angst geht wieder um, die Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Altersarmut, vor Einsamkeit. Und weltweit gibt es immer wieder kriegerische Auseinandersetzung mit vielen Toten und all dem Grauen für die Überlebenden.

Auch zu diesem Buch von Andreas Altmann sind bei amazon sehr interessante Reaktionen (Rezensionen) der Leser zu finden, die unterschiedliche Blickwinkel auf die Lektüre des Textes bieten.



Eine weiteres Buch von Andreas Altmann, dass zu empfehlen ist.

Triffst du Buddha, töte ihn, ist ein indischer Spruch. In der Bücherkiste ist ein Hinweis auf ein Werk von Seldon B. Kopp, dass unter einem ähnlichen Titel (Triffst du Buddha unterwegs, töte ihn) veröffentlicht wurde. Der Titel weist darauf hin, dass Buddha oder ein Meister nur Helfer sind, um die Tür zu öffnen, um die Wirklichkeit zu erkennen, die immer da ist. Sie sind keine Götter und wer sie anbetet verirrt sich.

Altmann beschreibt seine Erfahrungen mit der Meditationstechnik Vipassana und kommt dabei zu lesenswerten Einsichten und Erkenntnissen.

Hans-Wilhelm Meyer (Dezember 2012)

www.ausbruchsversuche.de